

eFinancialCareers.de, Juli 2010

Was ist besser ein CIIA oder ein CFA?

Doppeltes Lottchen oder völlig unterschiedliche Geschwister? Diese Frage stellt sich bei den Zusatzqualifikationen für Asset Manager, Analysten, Investmentbanker und andere Finanzspezialisten. Denn zum einen gibt es den Certified International Investment Analyst (CIIA), der von der Deutschen Vereinigung für Finanzanalyse und Asset Management (DVFA) durchgeführt wird. Zum anderen existiert der Certified Financial Analyst (CFA), den die internationale CFA-Society mit Sitz in den USA organisiert. Beide Qualifikationen haben sich zu Standards für die einschlägigen Finanzberufe entwickelt. Doch welcher Abschluss ist besser?

1. Der Inhalt

Laut DVFA-Geschäftsführer Peter König entfallen 20 Prozent des Lernstoffs beim CIIA auf Portfolio Management und jeweils gut zehn Prozent auf Aktien, Fixed Income, Derivate, Corporate Finance, Accounting sowie Volkswirtschaft. „Das ist durchaus Vergleichbar mit dem CFA“, sagt König.

Das klingt bei der deutschen CFA-Society ein wenig anders. So sei der Umfang mit 17.000 Seiten Lernstoff deutlich höher. Außerdem lege der CFA auf Moralfragen einen größeren Wert. „Ethik spielt eine große Rolle“, betont Iris Uhlmann, Pressevorstand bei der deutschen CFA-Society.

2. Die Anerkennung

Ein CIIA besteht aus nationalen und internationalen Modulen. Für die internationalen Module sind die Inhalte weltweit einheitlich vorgeschrieben und auch die Prüfungen finden rund um dem Globus an demselben Tag statt. Alle erforderlichen Prüfungen können in Deutsch abgelegt werden. König betont, dass der CIIA auch von der britischen Finanzaufsicht FSA als dem CFA gleichwertig anerkannt werde.

Dagegen ist der CFA ein US-Erzeugnis. Lernstoff und Prüfungen werden jenseits des Atlantiks ersonnen und das gesamte Programm ist in Englisch. Daher genießt der CFA in den USA und anderen angelsächsischen Ländern ein besonderes Renommee, wo er als Qualifikationsstandard für Berufe wie dem Fondsmanager gilt. „Es ist eben der Goldstandard“, sagt Uhlmann.

3. Die Kosten

Für einen CIIA müssen die Kandidaten tief in die Tasche greifen. Die Teilnahmegebühren belaufen sich auf stolze 11.900 Euro. Dafür sind sämtliche Präsenzveranstaltungen bereits in dem Preis enthalten.

Dagegen ist ein CFA geradezu ein Schnäppchen. Für Lernmaterial und die Prüfungsgebühren werden nur wenige hundert Euro fällig. Falls noch einige Vorbereitungskurse besucht werden, erhöht sich die Summe auf einen niedrigen vierstelligen Betrag. „Ein CFA ist nicht so teuer, aber sehr schwierig“, betont Uhlmann.

4. Die Dauer

Wer rasch zu einem Abschluss gelangen möchte, der sollte sich für den CIIA entscheiden. Denn der gesamte Kurs ist auf lediglich gut ein halbes Jahr angelegt. „Das hat sich als Vorteil erwiesen, weil die Teilnehmer wesentlich kompakter lernen“, sagt König. Insgesamt beziffert der DVFA-Geschäftsführer den Lernaufwand auf 600 bis 700 Stunden, wobei das individuell recht unterschiedlich ausfallen könne. 250 Stunden entfallen hiervon auf die Präsenzveranstaltungen.

Um das Lernmaterial von 17.000 Seiten durcharbeiten rechnet das CFA-Institute mit einem Arbeitsaufwand von 900 bis 1200 Stunden. Dies ist innerhalb von gut einem halben Jahr kaum zu schaffen.

5. Der Lernstil

Der CIIA ist vergleichsweise verschult. Ein beträchtlicher Teil des Lernstoffes wird in Präsenzveranstaltungen am Wochenende vermittelt, die sich auf insgesamt 250 Stunden summieren. Dazu hat die DVFA eine Zahl hochrangiger Dozenten verpflichtet. „Die Hälfte sind Praktiker, ein Drittel sind Professoren und der Rest sind professionelle Trainer“, sagt König.

Für wahre Lern-Rambos ist der CFA hingegen die richtige Wahl. Denn es werden Einzelkämpfertugenden erwartet: Das CFA-Institute liefert lediglich den Lernstoff und organisiert die Prüfungen – alles andere bleibt dem Kandidaten vorbehalten. Allerdings bieten kommerzielle Institute auch Vorbereitungskurse für den CFA an.

6. Die Erfolgsquote

Der auffallendste Unterschied liegt in der Erfolgsquote. Beim CIIA überstehen regelmäßig etwa 75 Prozent die Prüfungen, womit Deutschland indes 10 bis 20 Prozent über der internationalen Quote liege, betont König.

Ganz anders beim CFA: Hier bestehen lediglich 34 Prozent die einzelnen Prüfungen. Da insgesamt drei Prüfungen bis zu dem begehrten Zertifikat bewältigt werden müssen, findet hier eine rigorose Auslese statt.

7. Was Arbeitgeber vorziehen

Doch welches der beiden Zertifikate hilft bei der Karriere wirklich weiter? Für einen Job in den USA ist ein CFA die richtige Wahl, muss auch König zugeben. Anders sieht die Sache in Deutschland aus, wie Headhunter **Patrick Riske** von **Fricke Finance & Legal** weiß: „Für Arbeitgeber ist das derzeit gehuppt wie gesprungen. Wer sich jedoch langfristig qualifizieren will, der ist mit dem CFA auf der richtigen Seite.“ Denn der internationale Titel werde sich auch bei den deutschen Finanzdienstleistern sukzessive durchsetzen.